

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

4.10.1888 (No. 274)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. Oktober.

No. 274.

Expedition: Carl Friedrichs Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1888.  
Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Preistabelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Ämtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 30. September d. J. ist der zur Dienstleistung bei dem 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 kommandirte Major, Erbgroßherzog von Baden, königliche Hoheit, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Garde-Ulanen-Regiments, zum Oberstleutnant befördert.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 27. September 1888 gnädigst geruht, den Postpraktikanten Heinrich Brahe aus Grohn unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an zum Postsekretär zu ernennen.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 3. Oktober.

Die Innigkeit der österreichisch-deutschen Beziehungen kommt in den herzlichsten und schwingvollsten Worten, mit denen die Presse Oesterreich-Ungarns Seine Majestät den Kaiser Wilhelm bei Allerhöchstselben Anknüpfung in Wien begrüßt, zu lebendigem Ausdruck. Schon gestern hat eine Anzahl Wiener Blätter der Reise Seiner Majestät nach Wien sympathische Artikel gewidmet, aus denen wir weiter unten einige Proben mittheilen. Nicht minder herzlich äußert sich die ungarische Presse. Ein Telegramm aus Pest meldet uns hierüber: „Alle ungarischen Blätter begrüßen den Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien als einen Beweis der Kontinuität und eine Neubekräftigung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Der „Pester Lloyd“ betont, der Besuch des Kaisers, Allerhöchstselber der Träger eines großen Vermächtnisses sei, bedeute eine neue Sanktionierung dieses Bundes. Die ungarische Nation schließt sich aus vollem Herzen den Kundgebungen der Verehrung und Sympathie an, welche dem jugendlichen Herrscher als einem Friedensfürsten und als Verbündeten dargebracht werden. „Uns besetzt“, so sagt der „Lloyd“, „die Ueberzeugung, das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn werden in Tagen der Prüfung einig und unzertrennlich sein in ihrer Vertheidigung gegen jede Gefahr.“ Der „Kunzt“ äußert sich ähnlich und konstatiert, der Empfang des Deutschen Kaisers in Süddeutschland beweise, daß aller frühere Separatismus im Bewußtsein der deutschen Einigkeit aufgegangen sei.

## Deutschland.

\* Berlin, 2. Okt. Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt Seine Majestät der Kaiser den Besuch am österreichischen Hofe bis zum 10. Oktober auszudehnen und hierauf seine Reise nach Italien fortzusetzen.

Die Erwiderung Seiner Majestät des Kaisers auf die Ansprache des ersten Bürgermeisters Dr. v. Widenmayer in München lautet nach dem „Reichsanzeiger“ wie folgt: „Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Worte und spreche zugleich meine Freude darüber aus,

daß es mir vergönnt ist, in diese mir wohlbekannten Mauern einzuziehen und dem bayerischen Volke näher treten zu dürfen, welches in der Geschichte des deutschen Reiches eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Es haben im Bayernlande so manche edle Geschlechter regiert, aber das edelste und ruhmreichste Geschlecht ist es, welches in Bayern jetzt regiert. Ein Geschlecht zugleich, dessen Interessen aufs engste mit denen des Hohenzollernhauses verbunden sind. Möchte es mir noch lange beschieden sein, die Geschichte des Deutschen Reiches im Sinne meines Großvaters lenkend, in der engen Freundschaft, welche Bayerns und Preußens Herrscherhäuser verknüpft, mit dem Prinz-Regenten verbunden zu bleiben, den schon mit meinem Großvater innige Freundschaft einte.“

Aus Münden vom 13. September hat Seine Majestät der Kaiser eine Ordre, betreffend die Anwendung des Exerzierreglements für die Infanterie auf die Jäger und Schützen erlassen. Die Ordre bestimmt, daß das Exerzierreglement für die Infanterie in allen seinen Theilen auch für die Jäger- und Schützenbataillone verbindlich ist. Seine Majestät spricht die Zuversicht aus, die Jäger und Schützen werden auch in der neuen Form die alte Tüchtigkeit bewahren. Ihre Fahnen haben sie fortan in gleicher Art zu führen, wie die gesammte Infanterie.

Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge ist die Feststellung des Reichsetats für 1889/90 in Kürzen zu erwarten. Der nächsten Bundesrathssitzung werden das Genossenschaftsgesetz und die Alters- und Invaliden-Versicherung zugehen, sodann mehrere kleinere, theilweise schon längere Zeit beabsichtigte Vorlagen. Daneben erörtern die beteiligten Ressorts eifrig die Frage, welche Vorschläge nach Ablauf der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes zu machen sind. Der Reichstag wird sich, den „B. P. N.“ zufolge, in der nächsten Session kaum mit dieser Frage zu befassen haben.

Die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben eine Reihe vorläufiger Bestimmungen über Statistiken des Waarenverkehrs aus Anlaß des bevorstehenden Zollanschlusses von Hamburg, Bremen und einiger preussischer und oldenburgischer Gebietstheile festgestellt und die Genehmigung des Bundesraths nachgesucht. Die beantragten Abänderungen betreffen zunächst Ausführungsbestimmungen über Anmeldung für den Waarenverkehr der Freibeirte Bremen und Brate. Es folgen dann die Uebergangsbestimmungen, worin es heißt: „Innerhalb acht Tagen nach dem Anschluß der Städte Bremen und Brate an das deutsche Zollgebiet sind bei dem Hauptzollamt Bremen bezw. Brate diejenigen Waaren anzumelden, welche sich am Tage des Zollanschlusses in den Freibeirten befanden, mit Ausnahme der von der Anmeldepflicht für die Statistiken des Waarenverkehrs der Freibeirte befreiten. Die zu deklarierenden Bestandsmengen können in Ermangelung anderer Anhaltspunkte von den deklarationspflichtigen schätzungsweise festgestellt werden.“ Daran schließen sich Dienstvorschriften, Waarenverkehr der Freibeirte Bremen und Brate sowie die unmittelbare Einfuhr in

den freien Verkehr von Waaren, die über die Grenze gegen die Freihäfen Geestemünde und Bremerhaven eingehen.

Der Antrag auf Begründung einer „Kaiser-Friedrich-Stiftung“ und eines Denkmals für Kaiser Friedrich in Berlin ist von dem dafür niedergesetzten Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung nach kurzer Berathung angenommen worden. Im Ausschuss war auch in Anregung gebracht worden, in Bezug auf den Zweck der Stiftung wenigstens eine Direktive zu geben, etwa zu bestimmen, daß die Stiftung die Förderung der Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts in's Auge fassen solle. Andererseits wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die in's Leben zu rufende Kaiser-Friedrich-Stiftung mit der Kaiser-Wilhelm- und Augusta-Stiftung in Verbindung gebracht werde. Der Ausschuss war jedoch nicht der Meinung, daß sich eine Spezialisierung in der angebotenen Richtung empfehle, die Bestimmung des speziellen Zwecks soll vielmehr der Kaiserin Friedrich vorbehalten bleiben. Der Magistrat soll ersucht werden, seinen zustimmenden Beschluß der Versammlung so zeitig mitzutheilen, daß der Kaiserin Friedrich am 18. Oktober die Entschliessung der Gemeindebehörden in einer gemeinsamen Adresse unterbreitet werden kann.

Dem ersten Bürgermeister von München, Dr. v. Widemayer, ist der Rote Adler-Orden 2. Klasse, dem zweiten Bürgermeister derselbe Orden 3. Klasse verliehen worden.

Von Seiner königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern ist dem Chef des Civilkabinetts, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucas, und dem preussischen Gesandten am bayrischen Hofe, Grafen Kanitz, der Verdienstorden vom heil. Michael erster Klasse verliehen worden. Auch sonst sind gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in München zahlreiche Verleihungen bayrischer Orden an preussische höhere Beamte erfolgt. So erhielt der Hofmarschall Pädler und der Leibarzt Leuthold den Michaels-Orden 2. Klasse mit Stern; Graf Eulenburg erhielt das Komthurnkreuz der Bayerkrone, Geheimrath Kautz und Legationsrath Kaschbau den Michaels-Orden 2. Klasse; das Großkreuz des Militärverdienstordens wurde an die Generalleutnants Jahnke und Wittich, das Großkomthurnkreuz Generalmajor Brauchitsch, das Komthurnkreuz den Majoren Kessel, Zizewitz und Kanitz verliehen.

Kiel, 2. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist gestern Abend 9<sup>1/2</sup> Uhr hier eingetroffen, von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich am Bahnhofe empfangen und nach dem königl. Schlosse geleitet worden. Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät einige Zeit hier verweilen und sich dann nach Potsdam zurückbegeben, um der am 18. Oktober stattfindenden Grundsteinlegung für das Mausoleum des Kaisers Friedrich beizuwohnen.

Breslau, 2. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Krücker ist heute gestorben. (Dem Hirth'schen Parlamentsalmanach entnehmen wir über den Lebensgang Krücker's, daß

1. Mary Jones. Nachdruck verboten.  
Aus dem Englischen von R. E. Macquoid.  
Uebersetzt von L. D. Bach.

## Erster Theil.

„Kommt Jones heute Abend, Jekyll?“  
„Ja, ich fordere ihn auf. Da er die Gegend um Llandollen kennt, dachte ich, er könne uns nützlich sein“, erwiderte der Gefragte, der lang ausgestreckt auf dem Sopha lag und rauchte.

„Sag einmal, Hant, ist das nicht so eine Art Heiliger, der Einen zu Tode quält mit seinen ewigen Erzählungen von seiner Mutter und Schwester?“ fragte ein anderer von der Gesellschaft zu dem zuerst Redenden.

„Ich will Euch sagen, wie ich mir helfe, wenn er eine seiner häuslichen Zübeln anstimmt“, gabnte Jekyll. „Ich zünde mir eine Pfeife an dann geht Alles zusammen mit dem Rauch hinaus.“

„Ich glaube nicht, daß er Dir halb so viel erzählt als Hant; er fürchtet sich vor Deinem leichtfertigen Gespötte, Jekyll.“  
„Dummes Zeug“, erwiderte Hant; „er ist ein prächtiger Mensch, nur ermüdet er mich auch durch seine entlosten Berichte über seine Schwester Mary.“

„Wie ist sie eigentlich“, fragte Jekyll, der ein großer Verehrer der weiblichen Schönheit war.

„Er spricht nie von ihrem Aeußern; nur immer von ihrem Verstand, ihrem Wissen, ihrem Wize, ihrem Scharfsinn und all dergleichen. Ich habe ihm schon hundertmal erklärt, daß ich gescheite Frauen hasse, aber er versteht meine Stichelei nicht.“

„Das ist ein gelungener Gedanke, Hant, ihm gegenüber zu stehen, das ist gerade, wie wenn man ein Nilpferd titeln wollte, um es zum Tode zu bringen“, sagte Chesham, der mit einem andern jungen Manne Namens Wold die kleine Gesellschaft bildete, die in Jekylls Stube in — College, Oxford, zusammengekommen war, um ihren Reiseplan für den nächsten Tag auszumachen, an dem sie nach Wales aufbrechen wollten, um die großen Ferien dort zuzubringen.

„Nun“, rief Wold aus einer dichten Rauchwolke heraus, „ich hätte mir ihr Bild zeigen lassen. Glaube mir, Hant, die häßlichsten jungen Leute haben oft sehr hübsche Schwwestern.“

„Das ist schon möglich; bei ihm scheint dies jedoch nicht zuzutreffen; er zeigte mir einmal ihre Photographie und danach muß sie große matte Ohrlöcher, eine häßliche Nase und einen tollstollen Mund haben.“

„Wie mit einem Wort, sie ist kein Ebenbild“, sagte Jekyll.

„Mary Jones muß eine Schönheit sein.“

„Ihr Name?“ genügt“, sagte Hant, „aber jetzt wollen wir sie ruhen lassen. Nächstes Semester werde ich ohnedies schon genug von ihr zu hören bekommen.“

Da wurde leise angelockt und Herr Thomas Jones trat ein. Er war klein und unterseht, hatte einen sehr kurzen Hals und breite Schultern; seine Gesichtsfarbe war von jenem verschwommenen Röthlichbraun, wie man es oft bei Gebirgsbewohnern sieht, seine Augen hellgrau, seine Nase dick und aufgestülpt, sein Mund groß und gutmüthig, sein Haar straff und ohne eigentümliche Farbe. Er war sicherlich eine recht häßliche Erscheinung und sah gar nicht danach aus, als könne er eine „hübsche“ Schwester haben; aber trotzdem hatte er ein so offenes, Zutrauen erweckendes Gesicht, daß man ihm wohl eher geneigt wurde, als dem eleganten Wold, dessen blonder Wadenbart mit dem schönen Vordenne einer Dame zu rivalisiren schien.

„Wie spät Du kommst, Jones“, sagte Jekyll.

„Ja, und ich komme nur auf einige Minuten, nur um mich zu entschuldigen, daß ich nicht früher kam.“

„Was soll das heißen, alter Kamerad?“ sagte Hant, während er auf Jones zukauf und ihm kräftig die Hand schüttelte. „Viel leicht schämte er sich innerlich, daß er sich vor solchen Gesellen wie Wold und Chesham über ihn lustig gemacht hatte.“

„Warum gehst Du morgen nicht mit uns?“

„Du hast ohne Zweifel vergessen, daß ich mit Owen auf eine

\*) Bekanntlich ist in England der Name Jones so häufig, wie bei uns Maier und Schmidt.

Woche nach Paris geht, und dann habe ich mit drei Bettlern in Lancashire zu lernen, sonst wäre ich herzlich gern mit Euch gegangen.“

„Sag einmal, Jones, gibt es gute Gelegenheit zum Fischen in der Nähe von Llandollen?“ fragte Jekyll.

„Llandollen! Gehst Ihr dahin?“ rief Hant mit sichtlichem Interesse.

„Nun ja, nicht gerade, wir wollen ein wenig herumstreifen.“

„Sag einmal, Jones, gehst Du gar nicht nach Haus in diesen Ferien?“ fragte Wold, „Deine Mutter und Schwester wohnen doch in Wales, nicht wahr?“

„Ja, in Glamorganshire, in der Nähe von —“ aber hier unterbrach Hant, der Wolds boshafte Absicht bemerkt hatte, seine Rede, indem er Jekyll fragte, um welche Zeit sie am andern Tage aufbrechen würden.

„Das erinnert mich daran, daß ich gehen muß“, sagte Jones.

Bald darauf waren unsere vier Oxford Studenten beglücklich untergebracht in einem kleinen Hause bei Llandollen, dem bekannten romantisch gelegenen Dorfe in Wales.

Jekyll fand zu seinem großen Verdruß, daß das Fischen dort nicht sehr ergiebig war. Hant hingegen, der gerne Skizzen nach der Natur aufnahm, fand ein reichliches Feld für seine Liebhaberei in der malerischen, herrlichen Umgebung. Er war nach Dilettantenart mit allen künstlerischen Hilfsmitteln ausgestattet und hatte mit seiner Staffelei, dem transportablen Zelte, dem mit Bleistiften, schönen, neuen Pinseln, einer umfangreichen Farbenkassette, die alle bekannten Farbzusammensetzungen enthielt, gefüllten Tornister auf den Rücken geschmalt, selbst ein lohnendes Modell für ein Wighblatt abgeben.

„Gehst Du schon wieder skizziren?“ fragte Jekyll eines Morgens, als er mit seinem Apparat ausgerüstet das Zimmer betrat, in dem die andern beim Frühstück saßen. „Was für ein Vergnügen kannst Du um Alles in der Welt daran finden, die Gegend zu durchwandern und gutes Papier zu verderben, wie Du es nun seit unserem Hiersein thust?“ (Fortsetzung folgt.)



Julius Krüger am 26. Juni 1839 in Breslau geboren, vor Erlaß des Sozialistengesetzes Mitredakteur der „Wahrheit“ und des „Breslauer Tageblattes“, später Redakteur des „Schlesischen Couriers“ und zuletzt Mitinhaber der Firma: Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Silesia W. Kuhnert und Cie. in Breslau war. Von Haus war Krüger, der keine andere Schulbildung als die in der Fabrik- und dann in der Elementarschule gebotene genossen hatte, Sattler. Was seine politische Tätigkeit betrifft, so trat er 1867 in den Breslauer Arbeiterverein ein, vollzog im darauffolgenden Jahre seinen formellen Eintritt in die sozialdemokratische Partei, kandidierte im Jahre 1877 erfolglos für den Reichstag, wurde indessen in denselben bei den Wahlen vom Jahre 1881 gewählt. Infolge seines Todes hat in Breslau-West eine Neuwahl zum Reichstage zu erfolgen.)

München, 2. Okt. Seine Majestät der Kaiser ließ sich heute bereits in der Frühe nach dem Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Ludwig erkundigen. Höchstwichtig, wie schon erwähnt, in ihrer Villa Amsee am Bodensee heftig erkrankt ist. Ueber die Art der Krankheit wird berichtet, daß die Prinzessin nach überstandener Diphtheritis sich einen Gelenkrheumatismus zugezogen hat. Seiner Majestät dem Kaiser konnte heute mitgeteilt werden, daß in dem Befinden der hohen Frau eine geringe Besserung eingetreten ist, obgleich der Zustand noch immer ein ernster ist. Sodann arbeitete Seine Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinetts, nahm den Vortrag des Staatsministers Grafen Bismarck entgegen und empfing den bayerischen Minister des Königl. Hauses und des Reichs, Frhrn. v. Crailsheim, in Audienz. Das Dejeuner nahm der Kaiser bei Ihrer Majestät der Königin-Mutter ein. Hierauf besuchte der erlauchte Monarch den Prinzen Leopold, die Prinzessin Gisela, den Herzog Maximilian, den Prinzen Arnulf, den Herzog Max Emanuel, die Prinzen Ferdinand und Alfons. Die beabsichtigte Besichtigung der Kunstausstellungen und des Rathhauses und der Empfang der Deputationen der Stadt wurde wegen Zeitmangel unterbleiben, der Kaiser erklärte sich jedoch bereit zur Einzeichnung in ein zu überlegendes städtisches Gedächtnisbuch. Nach dem Dejeuner unternahm der Kaiser mit dem Prinz-Regenten eine Rundfahrt durch die Stadt, bei welcher Allerhöchstdieselbe von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde. Sodann fand Galadiner im Ballsaale des Festsaalbaues statt. Beim Galadiner saßen rechts von Seiner Majestät dem Kaiser die Königin-Mutter, der Herzog von Genua, die Prinzessin Gisela, die Prinzen Arnulf und Alfons, die Prinzessin Elvira, Herzog Karl Theodor, die Herzogin Max Emanuel, der Herzog Ludwig und der Gesandte Graf Ranau; links die Königin Isabella von Spanien, der Prinz-Regent, die Herzogin von Genua, Prinz Leopold, Prinzessin Adalbert, Prinz Louis Ferdinand, die Herzoginnen Karl Theodor, Max Emanuel und Amalie und Prinz Ernst von Meiningen. Gegenüber dem Kaiser hatten Platz genommen: der Oberstmarshall Walsen, Staatsminister Graf Herbert Bismarck, das Kaisergerolge und der Ehrendienst, die beiden Bürgermeister, die Mitglieder des Ministeriums etc. Die Musik stellte das Leibregiment. Gegen Ende der Tafel erhob sich Sr. Mgl. Hoheit der Prinz-Regent, dankte Seiner Majestät für den Allerhöchsten Besuch aufs herzlichste und trank auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin Augusta Victoria. Die Musik spielte die preussische Nationalhymne. Der Kaiser erwiderte sofort mit etwa folgenden Worten: Der Eintritt seines Vaters und Großvaters habe ihm angelehrt die schweren Pflichten große Sorgen auferlegt. Wie jedoch im Jahre 1870 das bayerische Königshaus und das bayerische Volk hochherzig den Impuls zur deutschen Einigung gaben, so sei es der Prinz-Regent gewesen, welcher bei seinem Regierungsantritt als Erster mit hochherziger Bundesfreundschaft die Sorgen ihm erleichtern half. Es sei notwendig für unser Volk, angelehrt der großen Aufgaben, welche ihm erwachsen, daß die deutschen Fürsten trenn zusammenstehen. Er gelobe hier mit Hohenzollern-treue dem Prinz-Regenten und dem bayerischen Königshaus eine Bundesfreundschaft mit dankbarem Hinblick auf den großartigen herzlichsten Empfang und forderte Alle auf, das Glas zu erheben und mit ihm auf des Prinz-Regenten Wohl zu trinken. Beim Abschied des Kaisers waren anwesend: der Prinz-Regent, die Prinzen, die Generalität und die Ehrenkompagnie. Der Kaiser und der Prinz-Regent schritten die Front der letzteren ab, umarmten und küßten sich wiederholt. Unter Kanonendonner und Festgesang erfolgte die Abfahrt des Zuges um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Okt. Heute Mittag eröffnete Seine Majestät der Kaiser in feierlicher Weise die unter dem Protektorat des Erzherzogs Karl Ludwig stehende Reichs-Obstausstellung, deren Zweck eine Schauausstellung des großen Obsterichtums ist, über welchen Oesterreich gebietet. Nicht nur die österreichischen Kronländer, sondern auch das Ausland sind auf dieser Ausstellung vertreten, und das Gesamtbild, welches die letztere darbietet, ist ein ungemein glänzendes. — Die hiesigen Blätter begrüßen Seine Majestät den Deutschen Kaiser in den wärmsten Worten. Das „Fremdenblatt“ schreibt, die Bedeutung des Besuchs Kaiser Wilhelms in Wien sei „um so höher, je weniger man ihn mit speziellen Fragen in Verbindung bringt, je mehr man ihn nur nach seinem großen, alle anderen überragenden und zugleich in sich umfassenden Zwecke beurtheilt — dem, durch die persönliche Annäherung der Monarchen und durch die innigeren Beziehungen der Staaten dem Frieden ein neues Unterpfand zu bieten und Europa neuerlich den Glanz und die Majestät seiner Bürger zum vollen Bewußtsein zu bringen“. Zu der an den Aufenthalt in Oesterreich sich anschließenden Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien

sagt dasselbe Blatt: „In der Kette der Besuche Kaiser Wilhelms ist die Reise nach Rom den Schluß zu bilden berufen. Sie fügt sich harmonisch an die anderen Besuche des Deutschen Kaisers an. Sie trägt denselben persönlichen und politischen Charakter. Sie setzt den würdigen Schlußstein der großen Friedensfahrt des Monarchen. Sie wird gleich dem Besuche Kaiser Wilhelms in Wien die intimen Beziehungen der Höfe ebenso bestärken, wie die politischen Beziehungen der zum gemeinsamen Ziele verbundenen Staaten. Sie wird nach dem Süden Europas den mächtigen Eindruck des großen Friedensbundes tragen, der von der Südspitze Italiens bis an die Küsten der nordischen Meere reicht, überall Zweifel siegreich zerstreut, überall die Unversicht in das Walten der Fürsten und der Mächte beleben, unter deren Fürsorge und Schirm die Ruhe der Völker gedeiht. Kaiser Wilhelms Fahrt nach der Stätte antiker Größe und moderner aufstrebender Kraft, die Politik der drei Staaten und der drei Herrscher will Niemanden verlegen und Niemanden treffen. Sie will und sie wird bloß dem Bunde der Völker und der Souveräne neue Lebensfülle und neue Kraft gewähren, welcher nichts will, als den bisher bewahrten Frieden noch ferner behaupten und das Band fester um jene schlingen, welche diesem hohen Zwecke ihre volle Macht zu widmen entschlossen sind.“ Die „Abendpost“ veröffentlicht heute einen Artikel, in welchem Kaiser Wilhelm als Gast des österreichischen Kaiserhauses gleichfalls herzlich willkommen wird. Das Organ weist auf die Gemeinsamkeit der Gefühle und Interessen der Herrscher hin, auf die Hochachtung und Verehrung des Kaisers von Oesterreich zu den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III., welche Empfindung auf Kaiser Wilhelm II. übergegangen sei. Der Empfang werde einen Beweis der vollen Gegenseitigkeit des Empfindens geben und ferner beweisen, daß die innige Verbindung Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn voll in das Bewußtsein der Bevölkerung getreten sei. Niemand verkenne mehr den inoffensiven Charakter dieses Bundes, welcher einzig und allein auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei und sich als der Centralfriedensbund erwiesen habe, welchem Europa seit einer Reihe von Jahren trotz mancher drohenden Momente die Erhaltung der Ruhe und des Friedens danke. Niemand zum Trug, zum eigenen Schuß, das sei die Bedeutung des deutsch-österreichisch-italienischen Bundes, welchem hoffentlich auch weiterhin die Erhaltung des Friedens zu danken sein würde. Die Anwesenheit des Deutschen Kaisers in der Wiener Hofburg gebe eine erneuerliche Bürgschaft hiefür und werde deshalb jedem Friedensfreunde Genugthuung bereiten. In ähnlichem Sinne äußern sich die andern Blätter. — Nach einer Meldung aus Wiskoloz hat Seine Königliche Hoheit der Prinz von Wales gestern den Uebungen seines daselbst garnisonirenden Regiments beigewohnt. Der Prinz richtete aus Wiskoloz ein Telegramm an Seine Majestät den Kaiser, in welchem er Allerhöchstdieselben nochmals für die Ernennung zum Oberst-Inhaber des Regiments dankt. Der Kaiser antwortete, er sei erfreut, daß der Prinz mit dem Regimente zufrieden gewesen sei und daß das Regiment sich des Namens, den es zu tragen die Ehre hat, würdig gezeigt habe. — Dr. Smolka feiert am 14. Oktober den vierzigjährigen Gedächtnisstag als Präsident des österreichischen Parlaments.

#### Italien.

Rom, 3. Okt. (Tel.) Nach neueren, dem Kriegsminister zugegangenen Berichten unternahm die Aspartina im Innern Abhynnens große Razzias, Alle bei Saganetti gefangen genommenen Paschibozuks sind bis auf fünf nach Massana zurückgeführt.

#### Frankreich.

Paris, 2. Okt. Der „France“ zufolge kehrt General Boulanger am Donnerstag nach Paris zurück und begibt sich nach einigen Tagen nach der Dordogne, um an dem Bankett in Perigueux theilzunehmen. — Aus St. Etienne wird berichtet, daß von 900 Arbeitern 300 die Arbeit wieder aufnehmen. Man hofft, daß der Streik morgen beendet sein werde. — Präsident Carnot unterzeichnete im heutigen Ministerrath ein auf die in Frankreich wohnenden Fremden bezügliche Dekret. Das Dekret bestimmt Folgendes:

Artikel 1. Jeder nicht zum Wohnsitz in Frankreich berechnete Fremde hat, wenn er sich daselbst niederzulassen gedenkt, innerhalb 14 Tagen nach seiner Ankunft dem Bürgermeisteramte des betreffenden Niederlassungsortes folgende Angaben zu machen: 1. den Eigennamen und Vornamen, sowie den Namen und die Vornamen der Eltern; 2. die Nationalität; 3. Datum und Ort der Geburt; 4. den letzten Aufenthaltsort; 5. den Beruf oder sonstige Erwerbsmittel; 6. Namen und Alter der Frau, sowie der etwaigen minderjährigen Kinder. Dem Ausweisepapier müssen die Angaben beigelegt sein. Besitzt der Fremde die Papiere nicht, so kann der Bürgermeister mit Zustimmung des Präfecten dem Antragsteller eine gewisse Verzugsfrist zur Beschaffung derselben gestatten. Die Ausständigung der die Angaben befristenden Papiere an den Interessenten geschieht unentgeltlich.

Artikel 2. In Paris und Lyon müssen die Erklärungen bei dem Präfecten des Seine- bzw. Rhonedepartements gemacht werden.

Artikel 3. Im Falle der Wohnungsveränderung muß bei dem Bürgermeisteramte des neuen Aufenthaltsortes eine neue Erklärung abgegeben werden.

Artikel 4. Den noch nicht zum Wohnsitz in Frankreich berechneten und gegenwärtig daselbst wohnenden Fremden kann ein Aufschub von einem Monat gestattet werden, um den vorgenannten Bestimmungen nachzukommen.

Artikel 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden durch Polizeistrafen geahndet, wobei jedoch dem Ausweisungsrecht, welches dem Minister des Innern zusteht, kein Eintrag gesehen soll.

In dem begleitenden Bericht Floquets an den Präsidenten der Republik werden diese Maßregeln folgendermaßen begründet:

Die statistischen Erhebungen beweisen, daß sich die schon sehr namhafte Zahl der Fremden in Frankreich stetig durch Einwan-

derung vergrößert. Diese Lage der Dinge hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, welche, dem Beispiel der Mehrheit der anderen Nationen folgend, der Ansicht war, daß es rathsam sei, die Verwaltung in den Stand zu setzen, die Verhältnisse kennen zu lernen, unter welchen sich die Niederlassung von Personen oder Familien aus dem Auslande auf französischem Boden vollziehe. Ich habe die Ehre, Ihnen diesen Erlaß zu unterbreiten, der die in Frankreich bereits wohnenden oder dorthin überföhlenden Fremden verpflichtet, sich bei den Behörden über ihre Persönlichkeiten auszuweisen. Diese Maßregel dürfte keinerlei Widerspruch begegnen, der sich auf die vorhandenen vertragmäßigen Verpflichtungen Frankreichs stützen könnte, weil dieselbe nicht Anlaß zur Erhebung von besonderen Steuern gibt und nicht mit Kosten verknüpft ist. Das neue Reglement bezieht sich nur auf Fremde, welche sich dauernd in Frankreich niederlassen, oder daselbst längeren Aufenthalt nehmen wollen. Dasselbe betrifft keineswegs diejenigen Fremden, welche sich nur vorübergehend, sei es in Geschäften, sei es zum Vergnügen hier aufhalten.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 2. Okt. In dem Folkething wurde heute vom Finanzminister das Finanzgesetz für das vom 1. April 1889 bis zum 31. März 1890 dauernde Etatsjahr vorgelegt. Die Gesamteinnahmen werden auf 54 542 043 Kronen, die Ausgaben auf 57 884 287 Kronen geschätzt, es ergibt sich also ein Defizit von 3 342 244 Kronen, das jedoch hinsichtlich des großen Kasernenbestandes des Staates, gegen 60 Millionen Kronen, und des Reservefonds, gegen 18 Millionen Kronen, nicht als bedeutend angesehen wird.

#### Großbritannien.

London, 3. Okt. (Tel.) Dem Kaiser'schen Bureau wird aus Ausland vom gestrigen Tage gemeldet: Admiral Fairfax hatte sich an Bord des Kreuzers „Calliope“, begleitet von dem Kanonenboot „Lizard“, von Tanga nach Samoa begeben. Es heißt, der Admiral werde unterwegs auf der Insel Savage landen und dort, dem Ersuchen der Eingeborenen entsprechend, das englische Protektorat proklamieren. (Die Insel Savage oder Sauvage ist östlich von den Freundschaftsinseln gelegen.) Am vorigen Samstag, dem Michaelistage, wurde an Stelle des Pfarrers, dessen Amtszeit am 9. November abläuft, Alderman Whitehead zum Lordmayor der Londoner City für das neue Amtsjahr gewählt. Der neue Lordmayor ist Chef eines bedeutenden Brauereibeschäftes, 54 Jahre alt und in politischer Hinsicht ein vorgeschrittener Liberaler.

#### Zeitungsstimmen.

Zu der Rede, in welcher der englische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Herr Ferguson, seiner Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens Ausdruck gab, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Rundschau im Auslande: „Als praktischer Politiker wird Mr. Ferguson zweifellos auch darüber mit sich im Klaren sein, wenn Europa in erster Linie für die von ihm gerühmte friedliche Gestaltung der internationalen Zukunftsaufgaben zu Dank verpflichtet ist. Nur angesichts der straffen Konzentration, welche die Centralmächte ihrer Wehrkraft unter großen materiellen Opfern haben angedeihen lassen, sind die grundsätzlichen Friedensgegner eingeschüchtert worden. Von deren Seite ist daher sobald kein friedensstörendes Attentat zu befürchten, und daß die Centralmächte selber ein um so hohen Preis erkaufte Gut nicht ihrerseits auf's Spiel setzen werden, bedarf wohl keiner ausdrücklichen Versicherung. Es bleibt also nur noch das Gebiet der unvorhergesehenen Zwischenfälle, der unvorhergesehenen, das aber von den Mächten unter scharfer Kontrolle gehalten wird und jedenfalls eher einer rückgängigen als einer ausbreitenden Tendenz Folge leistet.“

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: „Ein Wort von programmatischer Bedeutung war es, welches Kaiser Wilhelm in seiner Erwiderung auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters der bayerischen Hauptstadt München äußerte, als er die Hoffnung kundgab, er werde die Kraft seines Geistes seines hochseligen Großvaters die Geschichte des Reiches zu lenken. Was die deutsche Nation in Kaiser Wilhelm I. befehle, daß legt die Liebe und Verehrung, welche dem entschlagenen Helden von Millionen und Abermillionen treuer Herzen über Tod und Grab hinaus geweiht bleibt, ein rührendes Zeugniß ab. Dem zielbewußten thatkräftigen Monarchen, dem Schöpfer der nationalen Wiedergeburt, dem Reorganisator der nationalen Wehrkraft, dem Wiederhersteller der alten Grenze gegen den westlichen Erbfeind, dem Bahnbrecher der sozialen Reform, dem Schirmherrn des Völkerrfriedens, gilt der Kultus der Pietät, der das Gemeintum aller Patrioten bildet, und wenn ein Gedanke uns den Verlust Kaiser Wilhelms I. minder unerträglich erscheinen ließ, so war es der, daß sein Geist auch ferner in der von ihm hinterlassenen Schöpfung lebendig bleiben werde, zum Heile für Fürst und Volk. Kaiser Wilhelm II. hat niemals ein Hehl aus seinem festen Entschlusse gemacht, die Gesinnungen und Grundzüge seines Großvaters auch für seine eigene Regierung zur Richtschnur zu nehmen. In der Hauptstadt des zweitgrößten deutschen Staates hat er diese seine Willensmeinung von neuem in klaren Worten verkündet: er wird also, was an ihm liegt, nach außen wie nach innen, diejenige Politik weiter betreiben, die das Deutsche Reich unter seinem ersten Herrscher von Erfolg zu Erfolg geführt. Der leitende Grundgedanke dieser Politik ist bekannt und hat sich in einer langen Reihe von Jahren, unter schwierigen Situationen bestens bewährt: er besteht in der sorgfältigen Erhaltung, Pflege und Förderung der mit so schweren Opfern errungenen nationalen Güter; in der möglichst nachhaltigen Konzentration aller lebendigen Kräfte unseres Volkstums auf die Arbeiten und Bestrebungen des Friedens. Die höchste Anspannung unserer militärischen Leistungsfähigkeit steht mit dieser Tendenz nicht in Widerspruch, bildet vielmehr die notwendige Voraussetzung und Bürgschaft ihrer ungehörten Innehaltung. Denn nicht der Friede um jeden Preis, sondern nur der Friede in Ehren ist es, mit welchem ein Deutscher Kaiser aus Hohenzollernstamm sich und sein Volk zu identifizieren vermag. Und diesen Frieden in Ehren, entquellend der still eigenen Macht wie dem Freundschaftsbündniß mit den gleichgesinnten Herrschern ebenbürtiger Staaten, von neuem zu besiegeln, hat Kaiser Wilhelm, wie vor Monaten den nordischen Meereszug, jetzt die Fahrt gen Süden angetreten, auf deren letzter Etappe, innerhalb der Reichsgrenzen, in München, er die Hoffnung ausspricht, daß ihm die Kraft bechieden sein werde, die Geschichte des Reiches im Geiste seines hochseligen Großvaters zu lenken. Daß diese Hoffnung sich in weitestem Umfange, in schönster Gestalt erfüllen möge, ist de-



innige, aufrichtige Wunsch Alldeutschlands, welcher seitens der Nation dem jugendlichen Herrscher auf seiner Reise nach Wien und Rom das Geleit gibt."

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 3. Oktober.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter verließ Schloß Mainau gestern Nachmittag 1/2 2 Uhr, begleitet von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog, der Erbprinz und die Erbprinzessin führten voraus. Dem Wagen Ihrer Majestät folgten die sämtlichen Damen und Herren des Hofstaates. Die Fahrt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ging durch mehrere Straßen von Konstanz am Münster vorbei nach dem Bahnhof, überall von der zahlreich versammelten Bevölkerung und sämtlichen Schulen der Stadt in den reich besagten Straßen mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Ihre Majestät bestieg sofort den Extrazug und empfing in Allerhöchsteren Wagen die ehrfurchtsvolle Begrüßung des Landeskommissärs, Ministerialrath Engelhorn, des Geheimen Regierungsraths Baader und des Oberbürgermeisters Weber, welche Begleiter die Ehre hatte, der Kaiserin einen Blumenstrauß zu übergeben. Ihre Majestät hatte die Gnade, sich äußerst halbvoll über den Allerhöchsteren bereiteten Empfang der Stadt Konstanz auszusprechen und Allerhöchsteren Dank dem Oberbürgermeister kundzugeben.

Nach bewegtem Abschied von der Großherzogin, dem Großherzog und den Erbprinzen zogen die Herrschaften feste sich der Zug in Bewegung und Ihre Majestät grüßte nach allen Seiten die in lebhaften Hochrufen ausbrechende zahlreich versammelte Bevölkerung.

Die Ankunft in Baden-Baden erfolgte gestern Abend 7 Uhr.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Kaufmann Max Wolfframm in Berlin, Firma Wilhelm Engel und Kubig, auf Ansuchen das Prädikat „Hoflieferant“ zu verleihen.

Der durch starke Regengüsse angeschwollene Klingebach hat heute früh zwischen Oberlauringen und Griesen und heute Nachmittag auch zwischen Griesen und Erzingen den Bahnkörper unterpflutet und überflutet. In Folge dessen ist der Eisenbahnverkehr zwischen den Stationen Oberlauringen und Erzingen unterbrochen und wird die Verbindung auf dieser Strecke nur mittelst Landfuhrwerk aufrecht erhalten. Wie lange die Störung dauern wird, läßt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen, doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, den durchgehenden Eisenbahnverkehr bis morgen Abend wieder aufzunehmen.

\* (Das Bad. Fuß-Artilleriebataillon Nr. 14) wurde laut Allerhöchster Kabinetsordre mit dem 1. Oktober d. J. dem Rhein. Fuß-Artillerieregiment Nr. 8 attachirt.

\* (Konzert.) Das gestern an dieser Stelle erwähnte Konzert des Violinvirtuosen Pablo de Sarasate findet unter Mitwirkung der Pianistin Mme. Berthe Marx aus Paris am 27. Oktober im Museumskaale statt.

7 Konstanz, 2. Okt. (Ihre Majestät die Kaiserin Augusta) ist heute Nachmittag 2 Uhr mit Sonderung von hier nach Baden-Baden abgereist. Die Stadt war reichlich geschmückt und besagte und die Schüler aller Anstalten, sowie zahlreiche Publikum bildeten Spalier und begrüßten mit freudigen Hochrufen die Kaiserin, welche mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin in geschlossenem Wagen durch einige Straßen fuhr, während Ihre königliche Hoheiten der Großherzog und die Erbprinzessin in offenerm Wagen Ihre Majestät begleiteten. Zur Verabschiedung hatten sich die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe eingefunden.

H Stöckach, 3. Okt. (Privattelegramm.) Bei der landwirthschaftlichen Ganausstellung, die eben hier stattfand, wurde mit der Ausstellung von Zugochsen ein großer Erfolg erzielt. Die höchste Geschwindigkeit, die bei der Gangprobe erreicht wurde, betrug 8 Minuten 45 Sekunden für den Kilometer. Als höchste Zugleistung ergab sich die Fortbewegung von 16 250 Kilogramm durch 1 Ochsenpaar. Zwei Drittel der angeführten Ochsen wurden nach Norddeutschland verkauft. Bis zu 1200 M. wurde für das Paar bezahlt. Verschiedene größere Zeitungen hatten Berichtsfalter gesendet. Besucher der Ausstellung waren auch von außerhalb Badens, so aus Sachsen, Elsaß-Lothringen und Preußen, sehr zahlreich erschienen, auch die Akademie Hohenheim war vertreten. Aus der nächsten Umgegend waren tausende von Gästen hier zusammengekommen.

### Theater und Kunst.

Karlsruhe, 3. Okt. (Das Groß. Hoftheater) bringt am nächsten Freitag neu einstudirt und in durchaus veränderten äußeren Gewände die zwei ersten Abtheilungen von Hebbels deutschem Drama „Die Nibelungen“ zur Aufführung, also den „Gedrönten Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“. Das Drama ist seit dem Jahre 1874 hier nicht mehr zur Aufführung gelangt und die augenblickliche Zusammenfassung unseres darstellenden Personals erscheint der Wiedereinstudirung desselben ganz besonders günstig.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 3. Okt. Eine Extranzgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht den Trinkspruch, welchen Seine Majestät der Kaiser auf die Begrüßungsworte Seiner königlichen Hoheit des Prinz-Regenten in dem Münchener Residenzschlosse ansprach. Der Toast lautete danach: „Als durch des Himmels unerforschlichen Rathschluß ich nach dem Tode meines geliebten Großvaters und Vaters auf den Kaiserthron berufen wurde, legte sich schwere Sorge auf mein Herz angesichts der großen Verantwortung meines neuen Amtes. Diese Sorge wandelte sich indes bei erster Pflichterfüllung bald in Genugthuung

an meinem Beruf um. Ew. königliche Hoheit waren es, der in hochherzigster Weise die allbewährte Freundschaft, welche Sie mit meinem verewigten Großvater verband, auf mich übertragen. Wie damals 1870 das bayrische Königshaus den ersten Schritt zum Neuerstehen des geeinten Vaterlandes that, so haben Ew. königliche Hoheit ein Beispiel für Deutschlands Fürsten gegeben, haben als Erster mir Ihren Rath und Ihre Freundschaft in kräftigem Handschlag dargeboten. Mit innigstem Dank für diese wahre Freundschaft verbinde ich den Dank, der aus vollem Herzen kommt unter dem überwältigenden Eindruck des großartigen Empfanges Ihres Hauses und Volkes. Ich ergreife gern die Gelegenheit, um Ew. königlichen Hoheit die Gefühle der wärmsten, herzlichsten Freundschaft auszudrücken und zu versprechen, daß ich in hohenzoller'scher Treue mit dem Hause Wittelsbach und dem braven Bayernvolke im engsten Bunde zusammenstehen werde in guten wie bösen Tagen; denn es erheben die hohen Aufgaben des großen deutschen Volks und Vaterlandes, daß alle Kräfte zu dessen gemeinsamem Nutzen und Heile eingesetzt werden, welches nur dann möglich ist, wenn die Fürsten des Reichs in fester Gemeinschaft Schulter an Schulter vertrauensvoll bei einander stehen. Ich erhebe das Glas mit dem Wunsche, daß es Gott gefallen möge, Ew. königliche Hoheit noch lange zum Heile Bayerns und des deutschen Vaterlandes zu erhalten. Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent lebe hoch, hoch, hoch!“

München, 3. Okt. Seine Majestät der Kaiser zeichnete sich in das Münchener Stadtbuch mit den Worten ein: „Wilhelm Deutscher Kaiser, König von Preußen. München, 2. Oktober 1888.“ Bei dem gestrigen Galadiner wurden beide Bürgermeister und die Vorstände des Gemeindefolkollegiums Seiner Majestät vorgestellt. Der Kaiser sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß ihm der Besuch des Rathshauses nicht möglich gewesen, und äußerte, er sei entzückt über den ihm von der Stadt bereiteten Empfang. Dasselbe wiederholte der Kaiser kurz vor Allerhöchsterer Abreise gegenüber dem ersten Bürgermeister am Bahnhofe.

Wien, 3. Okt. Die vom Westbahnhof zur Hofburg führende Mariahilferstraße ist prächtig decorirt; von Fahnenmasten und Dachgiebeln wehen Flaggen in den deutschen, in österreichischen und ungarischen Landesfarben. Vom frühesten Morgen erwartete eine nach vielen Tausenden zählende Menge die Ankunft des Kaisers Wilhelm. Kein Fenster auf der ausgedehnten Strecke bis zur Ringstraße war unbefestigt. Der geschmackvoll decorirte Westbahnhof war ausschließlich für den Hof und die Würdenträger reservirt; die Vestibüle und die Pfeiler und Seitenwände des Bahnhofes sind mit Stoffen in den deutschen und österreichischen Farben bekleidet und mit Wappenschildern geschmückt, die Nischen mit duftenden Blumen und Lorbeerzweigen gefüllt.

Kurz nach 8 Uhr traf die Ehrenkompagnie des Infanterieregiments „Deutscher Kaiser, König von Preußen“ am Bahnhofe ein. Vom Bahnhofe bis zur Hofburg waren Truppen aller Waffengattungen als Spalier aufgestellt. Vor dem Bellariaflügel der Hofburg, der Wohnung des Kaisers Wilhelm, hatte das Husarenregiment Nr. 11 Ehrenposten aufgestellt. Bald nach 8 Uhr trafen der Statthalter Graf Pöfvinger, der Bürgermeister Uhl, der Corpskommandant, der Botschafter Graf Szechenyi, die Minister, der deutsche Generalkonsul in Budapest im Bahnhof ein. Die in Wien lebenden deutschen Reserve- und Landwehroffiziere wurden, wie das diplomatische Corps, erst in der Hofburg dem Kaiser vorgestellt.

Um 8 1/2 Uhr erschienen die Erzherzöge, von denen der Kronprinz Rudolf, die Erzherzöge Karl Ludwig, Albrecht und Wilhelm preussische Uniform angelegt hatten, am Bahnhof. Kaiser Franz Josef kam um 8 Uhr 40 Min. an, begleitet von dem Generaladjutanten v. Paar, und

begab sich sofort mit den Erzherzögen auf den Perron. Der Kaiser trug preussische Uniform und, wie die Prinzen, das Band und die Insignien des Schwarzen-Adler-Ordens. Der Kaiser zeichnete viele der Anwesenden durch kurze Ansprache aus. Schon in St. Pölten, wo Kaiser Wilhelm, nachdem Allerhöchstselber österreichische Uniform angelegt hatte, die ehrfurchtsvolle Begrüßung durch den Prinzen Reuß und die österreichischen Ehrenkavaliere entgegengenommen hatte, war von der Bevölkerung dem hohen Gast ein jubelnder Willkommgruß bereitet worden. Hier in Wien stimmte beim Herannahen des Zuges die Militärkapelle auf dem Perron die deutsche Hymne an, die Regimentsfahne wurde gesenkt, Kaiser Franz Josef legte die Hand an den Helm und ging, sobald der Zug hielt, zum Salomwagen, auf dessen Tritt Kaiser Wilhelm in der Oberstuniform seines österreichischen Infanterieregiments stand. Beide Kaiser umarmten und küßten einander auf das Herzlichste.

Kaiser Wilhelm schritt hierauf, vom Kaiser Franz Josef begleitet, auf die Gruppe der Erzherzöge zu, begrüßte den Kronprinzen Rudolf und die Erzherzöge Karl Ludwig und Albrecht mit herzlichster Umarmung und gab den übrigen Erzherzögen die Hand, während Kaiser Franz Josef dem Botschafter Prinzen Reuß und dem Grafen Bismarck die Hand reichte. Nachdem die Majestäten die Ehrenkompagnie abgesehen, wurden die deutschen Deputationen durch den Prinzen Reuß vorgestellt. Kaiser Wilhelm reichte sodann dem Statthalter Grafen Pöfvinger, dem Polizeipräsidenten Kraus und dem Bürgermeister Uhl, welcher die Freude Wiens über den hohen Besuch ausdrückte, dankend die Hand. Arm in Arm verließen die beiden Monarchen, gefolgt von den Erzherzögen und den beiderseitigen Suiten, unter sämmtlichen Zurufen der vor dem Bahnhofe dichtgedrängt stehenden Menge das Bahnhofsgelände und traten die Fahrt nach der Hofburg an. Im ersten Wagen saß Kaiser Franz Josef, ihm zur Rechten Kaiser Wilhelm. In zwei anderen Equipagen folgten Generaladjutanten und Ehrenkavaliere, dann der Kronprinz mit dem Oberhofmeister, die übrigen Erzherzöge und die Suite. Die Huldbildung der versammelten Bevölkerung gestaltete durch ihren Enthusiasmus die Fahrt zu einem wahren Triumphzuge der Majestäten. Unaufhörlich brausend Hurrahs und Hochrufe den beiden Kaisern zu. Beim Bellariaflügel der Hofburg erwartete die Kaiserin Elisabeth den Kaiser Wilhelm und hieß Allerhöchstselben willkommen. Nachdem Kaiser Wilhelm noch die Kronprinzessin begrüßt, zog sich Seine Majestät für kurze Zeit in seine Gemächer zurück, um jedoch bald darauf die Begrüßungsbesuche des kaiserlichen Hauses entgegenzunehmen.

Bern, 3. Okt. Der Rhein ist neuerdings angetreten bei Mäder (Vorarlberg) und hat das Gelände weithin überschwemmt. Auch das Schweizerland ist schwer bedroht. Auch an anderen Orten haben vielfache Ueberschwemmungen und Verkehrsunterbrechungen infolge starken Regens stattgefunden, so auf der Linie Olten-Bern, bei Herzogenbuchsee auf der Linie Neuenburg-Lausanne und bei Baumarcus Linie Lausanne-Lyß.

Kopenhagen, 3. Okt. Der Vicepräsident des Folkethings, Redakteur Hoerth, ist heute mittelst Ballotage aus dem gemeinschaftlichen Vorstand der Linken ausgeschlossen und durch den Abg. Bauer ersetzt worden.

St. Petersburg, 3. Okt. Nach einer Meldung aus Wladikawkas empfing das Kaiserpaar gestern die Abgesandten der kaukasischen Volksstämme, welche Salz und Brod überreichten und werthvolle, in einheimischen Waffen und Kostümen, sowie in edlen Pferden bestehende Geschenke darbrachten. Abends fand ein Volksfest statt. Das Kaiserpaar unternahm Mittags einen Ausflug nach Rasbek und beabsichtigte Abends von Wladikawkas abzureisen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 3. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Verteilung des Luftdruckes ist heute bei sehr geringen Unterschieden in den einzelnen Vertagen sehr unregelmäßig. Flache Minima, welche vor dem Kanal über der Nord- und der südlichen Däner liegen, bedingen in weitem Umkreise Fortsetzung des trüben regnerischen Wetters. Die Temperaturen sind etwas gestiegen, liegen aber noch unter der normalen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 3. Oktober 1888.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	108.20	Staatbahn	214.—
4% Preuß. Konf.	107.65	Kombarden	91 1/2
4% Baden in fl.	103.35	Galizier	175.70
4% „ in W.	105.45	Elbthal	170 1/2
Österr. Goldrente	92.60	Münchener	159.20
Silber.	68.60	Rainzer	107.75
4% Ungar. Goldr.	83.70	Lübeck-Wisch.-Hb.	173.70
1877r. Russen	99.—	Gottthard	131.70
1880r.	84.80	Wechsel u. Sorten	
II. Orientanleihe	63.—	London	20.47
Italiener	96.70	Paris	80.60
Ägypter	84.40	Wien	168.—
Spanier	74.80	Napoleonsd'or	16.17
Serben	82.70	Privatdiskonto	3 1/2
		Bad. Ruderfabrik	96.—
Kreditaktien	258 1/4	Altalt. Westereg.	—
Diskonto-Kommandit	228.50	Kreditaktien	259 1/2
Basler Banker.	165.70	Staatbahn	214 1/4
Darmstädter Bank	163.40	Kombarden	91 1/2
6% Serb. Hyp. D.	85.20	Tendenz:	fest.
		Berlin.	
		Def. Kreditakt.	162.70
		Staatbahn	107.60
		Kombarden	46.20
		Fisk.-Kommand.	228.20
		Saurhütte	134.70
		Dortmunder	97.20
		Marienburger	87.60
		Böhm. Nordbahn	—
		Tendenz:	—
		Wien.	
		Kreditaktien	308.30
		Marknoten	59.70
		Ungarn	99.85
		Tendenz:	fest.
		Paris.	
		Rente	82.70
		Spanier	75 1/4
		Ägypter	429.—
		Dittomane	540.—
		Tendenz:	—



